Freunde der Universitätskirche
St. Pauli zu Leipzig &
Paulinerverein e. V.
Burgstraße 1 / 5
04109 Leipzig

Herrn
Bundespräsident a. D.
Dr. Richard von Weizsäcker
Am Kupfergraben 7
10117 Berlin

Leipzig, am 05. 05. 2009

Sehr verehrter Herr Bundespräsident,

im zwanzigsten Jahr nach der Überwindung der SED – Diktatur wenden wir uns an Sie mit der Bitte um Ihre Aufmerksamkeit.

Die Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig, die erste Universitätskirche auf deutschem Boden, war seit Jahrhunderten das geistig-geistliche Zentrum der Universität Leipzig und wurde gleichermaßen als Gottesdienststätte und als Aula genutzt.

Das SED–Politbüro in der ehemaligen DDR hat am 07. 05. 1968 beschlossen, diese Universitätskirche zu beseitigen und hat das am 30. Mai 1968 in einem kultur-barbarischen Akt in die Tat umgesetzt: Die Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig wurde gesprengt.
Genau an der Stelle, wo vorher der christliche Altar stand, wurde danach der Altar des Marxismus-Leninismus, dieser „Religion ohne Gott", errichtet: das gigantische 33 Tonnen schwere Marx-Relief.

Gegenwärtig entstehen hier am Augustusplatz in Leipzig die neuen Hauptgebäude der Universität. Sie werden gebaut nach dem Siegerentwurf des holländischen Architekten van Egeraat und sollen bis Ende 2009 bzw. Ende 2010 fertiggestellt sein.

In der von der Staatsregierung des Freistaates Sachsen und der Universität formulierten Aufgabenstellung für den Architektenwettbewerb und das ihm folgende Qualifizierungsverfahren wurde vorgegeben:

»Die neue Aula soll als Ort akademischer Veranstaltungen, der Universitätsgottesdienste und der universitären Musikpflege eine *lebendige Begegnungsstätte werden.«*
Und: »Wesentlich ist dabei die Nutzung als Aula und als Kirche.«

Die Leipziger Universitätsleitung hat später von der Regierung des Freistaates Sachsen gefordert, dass zwischen Altarraum (von der Universität „Andachtsraum" genannt) und dem Kirchenschiff (von der Universität als Aula bezeichnet) eine Trennwand aus Glas errichtet wird; dementsprechend hat die Baukommission am 26. 09. 2008 den Einbau einer Trennwand festgelegt.

Der Siegerentwurf van Egeraats sah weder diese Trennwand noch amputierte Pfeilerpaare vor, dafür aber u. a. die Wiederaufstellung der beiden wichtigsten 1968 geborgenen sakralen Werke, der Barockkanzel und des Altars.

Die Entscheidung für eine Trennwand ist als politische Antwort auf die Sprengung von 1968 unerträglich. Wird nicht gewährleistet, dass der gesamte Raum gleichermaßen Kirche und Aula sein kann, entsteht ein pseudo-sakraler Mehrzweckbau, der in seinem äußeren Erscheinungsbild lediglich daran „erinnert", dass dort früher einmal eine Kirche stand; so würden letzten Endes die Absichten von 1968 auf Dauer ihre Bestätigung bekommen.

Die Sprengung der Leipziger Universitätskirche war keine Angelegenheit, die lediglich die damalige Karl-Marx-Universität betraf, sondern eine Staatsangelegenheit mit Auswirkungen auf die gesamte DDR. Die Entscheidung über die Zukunft der Universitätskirche heute letztlich allein in die Entscheidungskompetenz einer Universitätsleitung zu legen, ohne darin die weit über Leipzig hinausreichende Bedeutung dieser Frage und ohne die damit verbundene staatspolitische Verantwortung erkennen zu wollen, halten wir – bitte erlauben Sie – für einen verhängnisvollen Fehler. Die bisherige Zurückhaltung der Bundesregierung in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung in dieser Sache wird auch dadurch nicht verständlicher, dass im Einigungsvertrag zur „Wiedergutmachung" für von der SED verursachte Kirchensprengungen nichts zu finden ist.

Es mag **legal** sein und den gegebenen Rechtsverhältnissen in der Bundesrepublik Deutschland und im Freistaat Sachsen entsprechen, dass die Bundesregierung und die Staatsregierung des Freistaates Sachsen es allein dem derzeitigen Rektor und dem Akademischen Senat der Leipziger Universität überlassen wollen, wie sie ihr Bauvorhaben verwirklichen. **Legitim** ist das Ergebnis dieses Verfahrens jedoch nicht, da der Neubau zwar wie eine Kirche aussieht, aber verhindert wird, dass der Gesamtraum gleichermaßen auch als Universitätskirche und Universitätsaula nutzbar ist und der sogenannte „Andachtsraum" – der zudem überaus museal gestaltet werden soll –, lediglich ein kleines „Zugeständnis" darstellt. Faktisch knüpft das bisherige Ergebnis an den o. g. Beschluss des SED–Politbüros insoweit an, als die Unrechtsentscheidung von 1968 die Baufreiheit für eine Universität ohne Universitätskirche geschaffen hat.

Nur die klare Entscheidung für eine Universitätskirche Leipzig, die als Kirche und als Aula genutzt werden kann – mit Altar und Kanzel und ohne Trennwand zwischen Altarraum und Kirchenschiff –, überwindet faktisch die Unrechtsentscheidung von 1968.

Wir mussten erleben, wie mit dem Neubau verbundene Einwände von Vertretern der Kirche wie Landesbischof i. R. Dr. Dr. Hempel, Bischof i. R. Dr. Dr. Krusche, Landesbischof Bohl und dem Professorenkollegium der Leipziger Theol. Fakultät, von Musikern wie Universitätsmusikdirektor Timm, Thomaskantor Prof. Biller, Gewandhauskapellmeister Prof. Blomstedt oder Prof. Güttler, von Denkmalpflegern wie Prof. Dr. Magirius, von Schriftstellern wie Erich Loest und Reiner Kunze, von Politikern wie Wolfgang Thierse, Arnold Vaatz, Rainer Fornahl, Gunter Weißgerber und Walter Christian Steinbach von der Sächsischen Staatsregierung ebenso ignoriert wurden wie die ungezählten Wortmeldungen tausender Bürger.

Eine kleine Auswahl davon fügen wir diesem Schreiben als Anlage bei und hoffen, dass Sie sich die Zeit nehmen können, sie zu lesen.

Wir bitten Sie herzlich und dringend, sehr verehrter Herr Bundespräsident, in Wahrnehmung staatspolitischer Verantwortung Ihren Einfluss dahingehend geltend zu machen, dass die von der gegenwärtigen Leipziger Universitätsleitung verlangte Trennwand zwischen Altarraum und Kirchenschiff nicht gebaut wird und sich die Innengestaltung somit an die Intention des verlorenen Vorgängerbaus hält - so wie es der Siegerentwurf van Egeraats vorsah -, damit der Gesamtraum in baulicher und funktionaler Einheit als Universitätskirche und Universitätsaula dienen kann.

In Hochachtung

Prof. Dr. Christoph Michael Haufe Prof. Ludwig Güttler

Thomaskantor

Prof. Georg Christoph Biller

Dr. med. Peter David

Dipl.- Theol. Peter Weniger

Dipl.- Theol. / Dipl.- Phil. Helga Hassenrück
Vorstand des Paulinervereins

Dr. Ing. Christian Jonas
Vorstand des Paulinerverein

Pfarrer i. R. Gerd Mucke
Vorstand des Paulinervereins

Dipl.- Germanist Thorsten Reich
Vorstand des Paulinervereins

Dipl.- Physiker Wilfried Richard
Vorstand des Paulinervereins

Ökonomin Martina Gerhardt
Vorstand des Paulinervereins

Otto-Ernst Drephal, Theologe / Katechet